

# Elbinger Anzeigen.

(Elbinger Zeitung.)

Wöchentlich 2 Nummern:  
Mittwoch und Sonnabends.

Preis pro Quartal in Elbing 10 Sgr.  
durch die Post 12½ Sgr.

Expedition: Splieringsstraße No. 32.

Mittwoch,

No. 10.

3. Februar 1854

## Marktberichte.

Elbing. Freitag vor. W. trat mäßiges klares Frostwetter ein und dauert fort. Die Zufuhr von Getreide blieb anhaltend ziemlich ansehnlich. Preise, insbesondere von Roggen, neuerdings gemäßig. Bezahlt und zu notiren: Weizen, bunter und hochbunter, 125- bis 134-pfd., 50 — 62 Sgr., abfallende Sorten 36 bis 48 Sgr., Roggen 30 — 34 Sgr., Gerste, große 29 — 34 Sgr., kleine 27 — 30 Sgr., Hafer 17 — 22 Sgr., Erbsen, weiße 36 — 40 Sgr., graue 35 — 40 Sgr. — Spiritus 12½ Thlr.

Danzig. Bei den matten englischen Berichten gingen die Preise für Weizen auch hier neuerdings herab und konnte der Wochen-Umsatz von circa 630 Last nur zu 10 — 12 fl. niedrigeren Preisen erzielt werden. Bahnpreise: Weizen 50 — 70, Roggen 30 bis 36, Gerste 29 — 36, Hafer 20 — 22, Erbsen 37 bis 42 Sgr. — Spiritus 12½ Thlr.

Königsberg. Das Getreidegeschäft hat in diesem Jahre unter sehr schlechten Auspizien begonnen und hat bis jetzt wohl nur Verlust gelassen, da Preise fast ohne Unterbrechung im Rückgang begriffen waren. Es konnte das auch bei den trüben politischen Aussichten, die eine Blockade der Däse-Häfen befürchten lassen, nicht fehlen und es mußte dabei wohl eine jede Unternehmungslust schwinden; dazu übten noch die politischen Kredit-Verhältnisse einen starken Druck, der Inhaber kleiner Partien Getreide veranlaßte, nur schnell loszuschlagen. Die vergangene Woche schloß mit allgemeiner Flaubeit. Markt-Preise bei mittelmäßiger Zufuhr: Weizen 40 — 62, Roggen 30 — 35, Gerste 24 bis 30, Hafer 18 — 21, Erbsen, weiße 38 — 43 Sgr., graue 34 — 40 Sgr. — Spiritus 13 Thlr.

## Sur Situation.

In der „Norddeutschen Allg. Ztg.“, die zwar nicht offizielles Blatt im gewöhnlichen Sinn ist, aber allerdings aus Regierungskreisen oftmals Inspirationen empfangt, finden wir den nachfolgenden Artikel, von welchem wir glauben, daß er eben solchen Inspirationen seinen Ursprung verdankt, und der jedenfalls über die gegenwärtige Situation der von Preußen und Oesterreich in Schleswig begonnenen Aktion eine, wie uns dünkt, höchst bemerkenswerthe Aufklärung gewährt. Der Artikel lautet:

Den Drohartenkeln der „Morning Post“ ist eine englische Note ähnlicher Tendenz an die beiden deutschen Großmächte gesendet, und die Mächte, die in dem gegenwärtigen Kabinett Oesterreichs, Großbritannien Majestät vorzuwalten scheitern, lassen von dieser Seite her auf die ernstlichen Verwickelungen schließen. Denn daß die beiden Großmächte sich durch die Haltung des elbischen Kabinetts bewegen fühlen könnten, auch nur um ein Haar breit von ihren gerechten Forderungen abzuweichen, welche sie dem dänischen Uebermuth zu stellen haben, das fällt wohl Niemandem zu glauben ein.

Wir haben auf die Drohartenkel der „Morning Post“ nicht geantwortet, weil die Ereignisse antworten werden, weil der Augenblick vielleicht nahe ist, als man glaubt, wo England die Früchte einer Politik erndten wird, welche seit fünfundsiebzig Jahren die Stellung Großbritanniens zu dem übrigen Europa so wesentlich alterirt hat. — Mag man sich hierüber in England keine Illusionen mehr machen. Dieses England, welches seine Traditionen noch in die beiden ersten Decennien dieses Jahrhunderts hineintrug, existirt nicht mehr. Seit dieser Zeit ist ein anderes England an die Stelle des früheren getreten, und wenn jene Traditionen mächtig genug waren, noch auf lange hinaus in der öffentlichen Meinung dahin zu wirken, daß man, der Vergangenheit wegen, für die Gegenwart Entschuldigungen hatte, so ist dies jetzt nicht mehr möglich. — Das Danaergeschenk der englischen Freundschaft wird fortan ebensowohl von den Staatsmännern, wie von den Nationen richtig gewürdigt werden. — Wir haben diese Resultate gesehen, welche die englischen Sympathien den Ungarn, den Polen\*), den Italienern gebracht haben. Oesterreich-

\*) Es ist gegenwärtig erwiesen, daß nicht der Kaiser Napoleon, sondern das englische Kabinett,

land, die Türkei, Portugal, Spanien, die kleinen Republiken jenseits des Oceans wissen von der „ritterlichen“ Politik Altenglands sonderbare Dinge zu erzählen; in der Schweiz erinnert man sich des Achselzuckens, mit welchem man die Reklamationen wegen der neutralisirten Provinzen und die Mahnung an die so hochgerühmte Freundschaft Altenglands empfing. Das Kabinett zu Washington hat Gelegenheit gehabt, zu erfahren, was England unter internationalen Verpflichtungen versteht; in der Hofburg zu Wien, wo noch der englische Einfluß im Jahre 1854 die Isolirung Oesterreichs im Jahre 1859 vorbereitete, hat man Gelegenheit gehabt, die Politik dieses neuen Englands zu würdigen; und wenn uns die „Morningpost“ neulich an das Schicksal Rußlands im Krimkrieg erinnerte, und darauf hinwies, daß der Kaiser Nikolaus den Fehler begangen, nicht an eine Allianz Englands mit Frankreich zu glauben, so ist das gerade das Gleiche, was wir oben gesagt, — man glaubte damals in St. Petersburg noch an das frühere England, und man hatte sich getäuscht.

Wir werden uns nicht täuschen. Eben so wenig, wie man sich in Paris über eine Politik täuschen wird, welche im Krimkrieg keine andere Rolle spielte, als die Soldaten Frankreichs die Kastanien aus dem Feuer holen zu lassen, welche die Pläne der französischen Politik auf der italienischen Halbinsel durchkreuzte, welche das Kaiserreich in Amerika zu engagiren suchte, und jetzt an einer skandinavischen Union arbeitet, um seine wankende Suprematie über die Meere durch eine Allianz mit den nordischen Seemächten zu stärken.

Nein, wir werden uns nicht täuschen! Wir werden die Stütze Deutschlands nicht mehr in diesem neuen England suchen. Diese Zeit ist vorüber. Aber wir werden thun, was das deutsche Recht und die deutsche Ehre gebietet, und dann mag auch Dänemark sehen, was ihm aus der englischen Freundschaft erwächst. Hätte das großbritannische Kabinett sich, als es noch Zeit war, für die Erfüllung der Verpflichtungen des Londoner Protokolls in Kopenhagen energisch ausgesprochen, so hätte es Dänemark einen wirklichen Dienst erwiesen. Heute ist solche Intervention zu spät. Heute können wir die Garantie dieser Verpflichtungen nur von Dänemark selbst empfangen. Und wenn wir schon früher als solche Garantie die Personal-Union bezeichneten, so ist es vielleicht auch hierfür zu spät, wenn die Ereignisse in's Rollen gekommen sein werden.“

## Preußen.

Berlin. (B. M. Z.) Die Angabe, daß Se. Majestät der König sich zu den Truppen nach Schleswig-Holstein begeben würde, ist mindestens verfrüht. Die allerdings ausgesprochene Absicht dürfte möglicherweise erst im Frühling zur Ausführung kommen.

— Dem Minister-Rath, welcher am Freitag stattfand, wird eine besondere Wichtigkeit beigelegt. Es heißt, daß den Berathungen eine neue Note des Britischen Kabinetts zu Grunde gelegt, welche gegen das Vorgehen der deutschen Großmächte in Schleswig auf's Neue protestirte und eine sehr energische Erwiderung erheben haben soll. Man will in diplomatischen Kreisen wissen, daß weder Frankreich noch Rußland sich an dem drängenden Vorgehen Englands beteiligen wollten. Letztgenannte Mächte sollen mit dem Plan einer getrennten Verwaltung der Herzogthümer und Personal-Union mit Dänemark einverstanden sein und das kriegerische Vorgehen zur Erlangung ausreichender Bürgschaften durch aus billigen.

— Der „A. Z.“ mirb aus London die ver-

Der Kaiser habe mit Nein geantwortet. Frankreich sehe keine Veranlassung zu irgend einer Einmischung, und es wolle die Ereignisse beobachtend verfolgen. Auch Rußland, verfiel der Correspondent, habe erklärt, es wolle sich neutral verhalten.

— Nach einem Telegr. des „Norddeutschen Allg. Ztg.“ ist zwischen Schweden und Dänemark ein Allianz-Vertrag abgeschlossen, welcher die Vertheidigung Schleswigs 35,000 Schweden in Dänemark einrücken sollen.

— Auf der Hamb. Eisenbahn hat am Montag die Beförderung der Truppen von der kombinierten Garde-Division begonnen. Das Garde-Husaren-Regiment hat Ordre erhalten, bis Dienstag marschfertig zu sein. Die österr. Transporten sind vorläufig ihr Ende erreicht. Sollen aber in 8 Tagen wieder nach Ostpreußen Tage beginnen.

— Die in verschiedenen Zeitungen enthaltenen Nachrichten von nahe bevorstehenden Demonstrationen sind unbegründet. — Die Rede, welche der Ministerpräsident den Landtag gehalten wird durch sämtliche Amts- und Kreisblätter publizirt.

— Eine Berliner Correspondenz der „Vaterland“ erzählt, daß eine Auflösung des Abgeordnetenhauses nicht früher stattfinden werde, bis die Organisation einer starken Regierungspartei durch das ganze Land vollendet sei. Namentlich werde im Interesse dieser Organisation die Regierung ein scharfes Auge auf den Beamtenstand richten. Im Schuldepartement habe man damit begonnen. Bei den Vorlesungen fortgeschritten wirkender Lehrer nicht nachzugehen, gehe man unnachlässig mit deren Abberufung vor. Auch einige Provinzialregierungen würden „Reorganisationen“ erfahren, so z. B. die in Westfalen. Großes Aufsehen erregte das Verlangen, das dieselbe längst gegen einen Landtag ihres Bezirks beobachtete.

— Bei den Berathungen des Reichstages über das Budget sagte Herr von Mollath Folgendes über das Verhalten des Abgeordnetenhauses: „Man darf einem Parlament nicht nachgeben, von dessen Rednerbühne Worte der Königs öffentlich zur Steuerverweigerung entnommen werden, das wegen Hochverraths inhaftirten Mitglieder freizulassen gewagt hat. Wenn nicht die patriotische Gesinnung des Landes uns davon abhält, hätte dann ständen wir längst vor dem Reichstag wären wir dem Despotismus verfallen. Es geht hier kein: entweder — oder. Dürftige Reden gegen dieses Haus gerade würde die Verfassung gebrochen werden. Sie würde gebrochen werden, wenn wir zugeben, daß sich der Reichstag die Wahl seiner verantwortlichen Rathgeber dem anderen Hause vorschreiben lassen soll. Die Regierung muß Geduld haben mit dem irregulären Gerede, bis dieses Glauben an die Regierung erlosch. Sie braucht nur im Innern so aktiv vorzugehen, wie sie seit einigen Jahren in der auswärtigen Politik vorgegangen ist, und alle politischen Kräfte des Landes um sich zu sammeln, dann werden alle Schwierigkeiten schneller beseitigt, als im Märzschnee schmilzt; das Volk wird sich beruhigen. Unterstützen wir die Regierung auf diesem Wege der Pflicht und des Ruhmes.“

— Durch einen Armeebefehl des Königs feldmarschalls von Wrangel ist angeordnet worden, daß die österr. und preuss. unter seinem Oberbefehl stehenden Truppen ein gemeinsames Zeichen tragen sollen: eine weiße Umbo um den linken Oberarm. Man sieht hier schon viele Offiziere mit diesem Zeichen; es sind 40,000 solche Binden hier bestellt, die in sehr kurzer Zeit geliefert werden.

— Die beiden in London erschienenen

nach aus einem Regiment Infanterie und 4 Eskadronen Cavallerie, welche von einem Cavallerie-Obersten befehligt werden.

Berlin, 1. Februar. Sr. Majestät der König haben in den letzten Tagen auf dem Hamburger Bahnhof und vor dem königl. Palais die nach Schleswig abrückenden Truppen besichtigt und begrüßt. — Sr. Kgl. Hoheit der Kronprinz ist nach Hamburg abgereist.

— Die Aufforderung des F.-M. v. Wrangel an den dänischen Befehlshaber wegen Räumung Schleswigs ist am 30. Januar abgegeben.

— Die patriotischen Zeitungen bringen täglich lange Listen der für unsere im Felde stehenden Soldaten eingegangenen Winter-Bekleidungsstücke.

— Die Stimmung der Börse am 1. d. war eine flauere, das Geschäft gering. Staatsschuldsscheine 88; Preussische Rentenbriefe 95.

## Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Die Aktion hat begonnen, die Preussisch-österreichischen Truppen haben am 1. d. Mts. die Schleswig'sche Grenze überschritten. An demselben Tage hat der erste Kampf stattgefunden. \*) Des Zusammenhanges wegen registriren wir in dessen die wichtigeren der seit der letzten No. d. Blattes eingegangenen Nachrichten.

Hamburg, 29. Januar. Zum 31. sind 10,000 Mann Preussischer Gardien unter dem Kommando des Kronprinzen hier angelangt.

Kendsburg, 29. Januar. Die Dänen haben heute das Kronwerk geräumt bis auf eine kleine Abtheilung für den Wachdienst und den Zollschutz. Sie ziehen sich überall von der Kanal- und Eiderlinie zurück.

Dreslau, 30. Januar. Das „Schlesische Morgenblatt“ erfährt aus zuverlässiger Quelle, die Verwaltungen der Oberschlesischen und der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn hätten gestern Anweisung erhalten, zur nachmaligen Beförderung von 20,000 Oesterreichern Vorkehrungen zu treffen.

Kiel, 30. Januar. Gestern Abends spät ist Prinz Friedrich Karl von Preußen hier eingetroffen. — Prinz Friedrich von Augustenburg reiste auf einige Tage zum Besuch nach Nendorf.

Hamburg, 30. Januar. Barometer steigend, Thermometer 2 — 5 Gr. unter Null.

Kopenhagen, 29. Januar. Heute verließ eine große Truppenmasse die Hauptstadt zu Schiffe. — „Dagbl.“ behauptet, das schwedische Volk sei gegen den Krieg für Dänemark, nur der König, Prinz Oscar und einige junge Leute seien für den Krieg.

Kiel, 30. Januar, Abends. Die Dänen werfen bei Eckernförde Schanzen auf. Im Eckernförder Hafen befinden sich dänische Kriegsschiffe. — Die Prinzen Friedrich Karl und Albrecht von Preußen sind heute Morgen in das Preussische Hauptquartier nach Bordesholm abgegangen.

Kiel, 31. Januar, Abends. Nach einem heute hier erschienenen Armeebefehl führen die preussisch-österreichischen Streitkräfte den Namen: Armee für Schleswig-Holstein.

Kendsburg, 31. Januar, Mittags. Scharfer Frost, schönes Wetter. Die österreichischen Vorposten stehen etwa 1 Meilen von hier. Einige Offiziere mit einer Patrouille haben gestern Abends und heute Morgens das Kronwerk recognoscirt.

Nachmittags. Eben rückten das dritte sächsische Infanteriebataillon und die achte 6-pfündige Batterie hier ein. Ihnen folgte unmittelbar in einem Privatfuhrwerk der Feldmarschall Freiherr von Wrangel in Begleitung eines Adjutanten, stieg in Bahl's Hotel ab und verweilte eine Stunde. Das Hauptquartier ist von Bordesholm nach Emdendorf vorrücken.

Abends. Eben ist mit dem Abendzuge der Feldmarschall-Lieutenant Gablenz eingetroffen. In den Kronwerken liegen noch 25 dänische Infanteristen und eben so viel Kavalleristen.

Nordorf, 31. Januar, Morgens. Seine Königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen, begleitet von dem Capitän Lucadou und einigen anderen Adjutanten, trifft den hier ein.

Kiel, 1. Februar, Morgens. Die hier und in der Umgegend liegenden Truppen wurden heute früh 5 Uhr alarmirt, und überschritten um 7 Uhr die schleswig'sche Grenze. Das Hauptquartier ist nach Vettorf (2 Meilen nordwestlich von Kiel, in Schleswig) verlegt.

Kendsburg, 1. Februar, Morgens. Eben trifft die Spitze der Oesterreicher vor dem Kronwerk ein, das noch von Dänen besetzt ist, aber wahrscheinlich geräumt wird. Ein österreichisches Corps wird heute die Eider passieren, in Folge eines Befehls des Feldmarschalls Wrangel an den Feldmarschall-Lieutenant Gablenz, in Gottes Namen darauf zu gehen.

Hamburg, 1. Februar, Vormittags. Fünf Grob Kälte. Gestern Abends 11 Uhr sind sämtliche dänische Telegraphendrähte, wahrscheinlich in Kendsburg, abgeschnitten worden. — Nach einem heutigen Armeebefehl führen die Preussisch-österreichischen Truppen den Namen „Armee für Schleswig-Holstein.“

\*) Am Montag und Dienstag bereits den Lesern der „Eib. W.“ durch Extrablätter mitgetheilt.

Kendsburg, 1. Februar, Morgens. Heute früh um 7½ Uhr gingen die beiden österreichischen Regimenter des Herzog von Hessen und König der Belgier über die Eisenbahnbrücke gegen das Kronwerk vor. Die Dänen flüchteten, nachdem sie zwei Schüsse gethan; die österreichischen Jäger erwiderten das Feuer; beiderseits keine Verwundungen. Der Feldmarschall-Lieutenant Gablenz selbst leitete den Uebergang der beiden Regimenter, die ihren Marsch durch das verlassene Kronwerk fortsetzten. Ihnen folgt ein allgemeines Vorrücken. Der Feldmarschall Wrangel und die preussischen Bataillone sind bereits durchpassirt. Man erwartet heute ein Gefecht. Das Wetter ist schön.

Hamburg, 1. Februar, Mittags. Den „Hamburger Nachrichten“ wird aus Kiel telegraphirt, daß gestern ein preussischer Vorposten erschossen, eine Schleipatrouille der Dänen gefangen worden und daß schon gegen deutsche Truppen bei Königsförde den Uebergang über den Eiderkanal bemerkt haben. Jenseits der Grenze solle der Herzog Friedrich proklamirt sein.

Kiel, 1. Februar, Nachmittags. Die Preußen wurden, als sie heute früh die Grenze überschritten, von schleswig'schen Gutsbesitzern als Befreier bewillkommen. Die Parlamentaire, welche die Aufforderung des Feldmarschalls Wrangel zur Räumung Schleswigs an den dänischen Hochkommandirenden überbrachten, wurden von der Bevölkerung der Stadt Schleswig mit Hurrah begrüßt.

Kiel, Montag den 1. Februar, Abends. Heute Mittags hat vor Eckernförde Preussische Artillerie mit zwei dänischen Kanonenbooten einen Kampf gehabt. Die Boote erhielten 9 Kugeln und entfernten sich schnell. Die Preußen nahmen Eckernförde nach kurzem Kampf. Abends hatten die Preußen schon jenseits der Stadt die Höhen besetzt. — Herzog Friedrich ist von dem Volke in Vettorf und Eckernförde proklamirt. — Der preussische und der österreichische Gesandte sind aus Kopenhagen in Kiel eingetroffen und weiter gereist.

Deutschland. Während die Thaten jetzt begonnen haben in und für Schleswig-Holstein, schreiben die hessischen demokratischen Vereine eine sog. Landesversammlung auf den 7. d. aus: „auf sofortige Anerkennung des Herzogs Friedrich und militärische Einigung der bundesstreuen Regierungen.“ — Kann es etwas Lächerlicheres geben? Ihren Herzog Friedrich wird — darauf können sie sich verlassen — der Kriegsführer wie einen Strohballen verwerfen, und die sog. „bundesstreuen Regierungen“ werden thun was ihre Pflicht gegen die deutschen Großmächte ist, oder aufhören zu existiren. — Komische Schwärmer, diese deutschen Demokraten! — Die „Deutsche Arbeiterzeitung“ (das unter den Aufsätzen des „National-Vereins“ stehende Organ der Schulz-Dehls'schen Arbeiterbewegung) macht's aber besser. Sie stellt einen ganzen Plan auf: Die mittel-deutschen Staaten stellen ein schwarz-roth-goldenes Nationalwappen von einer Million. Ein Viertel davon rückt gegen Berlin und besetzt die Herzogthümer, das zweite nimmt die Preussische Rheinprovinz, das dritte rückt gegen Wien, das vierte ist Reserve. Italiener und Ungarn erheben sich gegen Oesterreich, die Polen gegen Preußen, in Wien und Berlin erhebt sich die Empörung, beide Staaten werden zertrümmert; dann wird das Recht auch bei der Macht und Deutschland einig sein. Das steht ganz ausführlich in der deutschen „Arbeiterzeitung“. Es ist allerdings Wahnsinn, aber höchst gefährlicher Wahnsinn, weichen endlich ausgetrieben hoch an der Zeit ist.

Oesterreich. Wien, 1. Februar, Abends. (T. D.) In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde der Kredit-Gesetzentwurf der 10 Millionen angenommen. Ueber die Regierungspolitik gaben die Minister folgende Auskunft. Die Regierung achte die Rechte des Bundes und lege großen Werth auf die Erhaltung desselben, fordere aber, daß der Bund auch Rücksicht nehme. Solche erhebe die Lage Oesterreichs und Preußens, welche im Fall eines Krieges die ganzen Opfer zu tragen hätten. Der Bund sei nicht gesprengt; die Regierung hoffe, daß der gegenwärtige Mißstand seine Heilung finden werde. Das Ziel der gegenwärtigen Operation sei, die dauernde Erfüllung der zu Gunsten der Herzogthümer getroffenen Stipulationen zu erlangen. Die Regierung habe einstimmig empfohlen, so vorzugehen, wie es jetzt geschehe. Die Regierung wolle keine Reaktion; Preußen hat niemals Zumuthungen Betreffs der inneren Politik gestellt. — Der Kaiser hat an den Feldmarschall v. Wrangel ein Handschreiben gerichtet, worin es heißt: „Es gereicht mir zur wahren Freude, Meine braven Truppen unter dem Commando eines so berühmten, kriegserfahrenen und mir persönlich bekannten Feldherrn zu wissen. Die selben werden, eingegeben Meiner Abschiedsworte, mit den preussischen Waffenbrüdern in Tapferkeit, Hingebung und Ausdauer weiterkämpfen, in edler Kameradschaft und mit vereinten Kräften, der besondern Kriegsherrn Zufriedenheit und Anerkennung würdig sein und bleiben. Ihnen um Voraus für die fürsorgliche Führung dankend Ich wohlgewogener Franz Joseph.“ — Aus Italien lauten die Nachrichten von den feindlichen Absichten Bismarck's immer bestimmter.

Frankreich. Man will aus dem Benehmen des Kaisers schließen, daß derselbe wichtige Entscheidungen vor hat. Die letzten Nachrichten aus Mexiko lauten sehr günstig; die Franzosen haben die Juarez'sche Armee angegriffen und auf's Haupt geschlagen, 200 Gefangene gemacht und sämtliche Artillerie erbeutet. Juarez mit wenigen Begleitern ist auf der Flucht. — Auf die Anleihe von 300 Mill. ist der 15-fache Betrag gezeichnet worden. Das Gerücht, daß die hiesige Bank von der Wiener habe 50 Mill. leihen wollen, ist falsch.

Paris, 1. Febr., Nachm. (Tel. Dep.) Der Adress-Commissar erwiderte der Kaiser u. A. Folgendes: Die

Debatten seien nicht ohne Nutzen gewesen. Darauf konstatirte der Kaiser, daß seit 60 Jahren die Freiheit den Parteien dazu gebiet habe, die Regierungen umzuführen. So solle es ferner nicht sein. Nur dann sei der Fortschritt wahrhaft segensbringend, wenn er die Frucht der Erfahrung sei. Der Gang des Fortschritts werde nicht überstürzt werden durch die Bestrebungen unbilliger Theoretiker, sondern in enger Verbindung mit der Majorität des Volkes werde die Regierung eintreten und den Zeitpunkt erwarten, wo Reformen möglich sind, damit nicht eine mehr chimärische Hoffnung das gegenwärtige Wohl in Frage stelle.

Großbritannien. Die „Morning-Post“ (das Organ Palmerston's) schreibt: „Die Canal-Flotte ist zurückberufen worden, um den Befehl zu erhalten, sich militärisch zu rüsten. Die Artillerie ist für den Dienst in Bereitschaft gesetzt. Den Militär- und Marine Behörden sind Weisungen zugegangen. Die Mittel zum Transport nach Dänemark sind leicht. Helgoland wird eine brauchbare Operationsbasis sein. Die Deutschen werden bald erfahren, daß es uns ernstlich gemeint ist.“ — Inzwischen mehren sich die Gerüchte von einem Kabinetswechsel; zunächst würde Russell abtreten. — Merkwürdig ist aber bald folgen. Die Palmerston'sche Ansicht aber sehr flüchtig, denn Tages darauf einen neuen Vermittelungsversuch gemacht. Idee einer Konferenz wieder aufnimmt. Die soll daran großen Antheil haben (?), bei ihrer Tochter (Tochter des Dänenkönigs) auf großartigen Kosten. Nach der „Times“ ist in der öffentlichen Meinung Englands der Enthusiasmus für Dänemark schon sehr vermindert.

Polen. Die Regierung in Warschau hat auf die Spur des Archivs der Nationalregierung kommen; es haben deshalb seit einigen Tagen reiche Hausdurchsuchungen und Verhaftungen stattgefunden.

## Handels-Nachrichten. (Wolff's)

Hamburg, 1. Febr. Weizen loco still. Loco fest, auswärts alle Getreidesorten lebhaft. Mai 24½, Oktober 24½.

Amsterdam, 1. Febr. Weizen flau. Mais etwas fester, ziemlich lebhaft. Raps April 39½, Mai 40, Herbst 40.

London, 1. Febr. In englischen Wollgeschäften zu den Preisen vom vergangenen Tag, fremder Wollwaren vernachlässigt. Bohnen, Hafer behauptet. — Kaltes Wetter.

## Aus der Provinz.

Danzig. In diesen Tagen spielt eine jener romanhaften Schwindele und Schwindelgeschichten ab, welche in der heutigen Zeit zur Wirklichkeit werden. Zwei junge Kaufleute, M., etablirten hier vor etwa Jahresfrist ein Holzgeschäft; der eine heirathete bald die Tochter eines wohlhabenden Rentiers, und man hielt der neuen Firma für gemachte Leute, um dieselben einen sehr bedeutenden Aufschwung zu geben. Da plötzlich vor etwa zwei Wochen meldete die Firma Konkurs an, dessen Umstände jedoch sind, daß die Staatsanwaltschaft die Sache nimmt. Der Eine der Herren wird verhaftet, hat sich mit seiner jungen Frau und Tochter auf die Flucht begeben, seine Spur verlohrt und gefunden und er wird in Haft. Der Schwiegervater des Flüchtigen klagt wegen dringenden Verdachtnahme an dem betrügerischen Bankerott und fälschungen des Herrn Schwiegervaters zur Untersuchungshaft eingezogen und hat sich folgenden Nacht im Gefängniß mittelst sein erwürgt; am Morgen fand man ihn auf liegend todt. — Das ist so eine Epizöe Geschäftslebens der Gegenwart, aber keines ungewöhnlichen.

Königsberg. (D. Z.) Vom hiesigen „Verein“ ist auf Veranlassung der Landtages eine Adresse an Sr. Majestät d. Kaiser d. Königs erlassen worden, der sich die anderen konfessionellen Körperschaften angeschlossen haben. Es sumirt das vordringliche Gebahren und der gegenwärtigen Abgeordneten-Majorität dann an die Worte König Friedrich Wilhelm's: „Verleihung der Verfassungs-Urkunde bedingung dieses Gesetzes ist, daß das Land des Regieren mit demselben nicht werde“ —; und schließt mit der Bitte: „wollen, Angesichts der Gefahren, die aus politischen und verfassungswidrigen Beschlüssen des Abgeordnetenhauses für die Preussische Monarchie, gehen, und zur Erhaltung der Verfassung, durch eine der Verfassung und dem wahren Geiste unserer Verfassung entsprechende Reform unserer öffentlichen Zustände und durch strenge obrigkeitliche Maßnahmen dem terroristischen Treiben der Demokratie, welches dem Staate Verderben bringt, ein Ende zu machen, und damit das Königthum von Gottes Gnaden, die nothwendige Autorität der Staatsregierung, so wie das Heil des Volkes für immer sicherstellen.“ — Die Wechselprozesse mehren sich in bedenklicher Weise; am letzten Terminstage wurden 30, am vorletzten 34 beim hiesigen Kgl. Stadtgericht verhandelt. Häufig sieht man leider auch Leute aus dem Kernbürgerstande, Eigenthümer, die ihr gutes Einkommen haben, in der Wechselsturz verfallen. Durch lockende Provisionen bewogen, oft auch aus bloßer Gefälligkeit, geben die Leute ihre Unterschrift auf faule Wechsel. Statt der verheißenen Vorteile kommt dann dem guten Geranten, als einzig Zahlungsfähigen, bei Verfall die Klage über den Hals. Um zahlen zu können, muß er selbst Wechsel fabriciren, und nun ist er dem Bösen und seinem Ruin meist unrettbar verfallen. Unfänglich ist das Unheil, das die allgemeine Wechselsturz — auch eine Ertrügnisfrage der neuen

## Kammer-Kuriositäten.

Als Herr Grabow, der Oberbürgermeister des Städtischen Brenzlau, im Jahr 1848 eine Zeit lang Präsident der Berliner Nationalversammlung war, da gehörte er zur Rechten, und als die Linke dieser sauberen Versammlung (man weiß durch welche Mittel) die Oberhand gewann, da wurde er durch Herrn v. Unruh vom Präsidentenstuhle verdrängt. Als Herr Grabow darauf 1849 in der später aufgestellten 2. Kammer, welche wieder mit einer Majorität der Rechten begann, wieder Präsident wurde, da war die Linke sehr schlimm auf ihn zu sprechen; sie wußte wohl warum. Jetzt sitzt Herr Grabow wieder auf dem Präsidentenstuhl, aber nun sitzt Herr v. Unruh neben ihm darauf, und die Linke hat ihn darauf gesetzt, und er bildet sich ein, ein Stück Fortschritts-Gesetz zu sein und ist sehr streng gegen die Rechte und gegen die Minister. Man sagt, er habe gerne Oberpräsident werden wollen, was er aber nicht geworden ist; gewiß ist, daß der Präsidentenstuhl für ihn eine unüberwindliche Anziehungskraft hat, und wer weiß, wenn die Kammermajorität „feudal“ wäre: er möchte am Ende auch dem feudalen Präsidentenstuhl nicht abhelfen sein. Die Sache ist aber auch nicht ohne. Welch ein Großmachtstüßel für den Bürgermeister eines märkischen Restes, den Ministern des Königs gegenüber sich in Positur setzen, die Klingen klären und sogar Ordnungsrufe loslassen zu können! Die Säuglinge dieses hohen Stüßes sind ihm unüberwindlich; aber er leckt zu eifrig danach und verbrennt sich dabei zuweilen die Zunge. Als der hohe Mann neulich den Kriegsminister zur Ordnung rufen wollte, weil dieser den höchst verletzenden Angriff des Abg. Löwe einen „brusquen“ nannte, da paßte dem unschickbaren, absoluten Sieger auf dem Vortragsstuhle des hohen Hauses der eilige Streich, daß er sein Latein oder hier sein Französisch vergessen hatte, indem er das Wort „brusque“ als einen unparlamentarischen Ausdruck rügte und damit dorthat, daß ihm die Bedeutung desselben völlig fremd sei. Denn nach dem Dictionnaire de l'Académie française — der unbestrittenen Autorität in dieser Beziehung — bedeutet dieses Wort vil et dur, d. i. lebhafte und rauh, oder auch subit et inopiné, plötzlich und unerwartet; und daß der heftige und verletzende Angriff des Abg. Löwe gegen die Militärverwaltung, folglich gegen den Kriegsminister, mehr als lebhaft und rauh und gewiß plötzlich und unerwartet war: das zu verstehen, bedurfte es nicht der Dichtkompetenz. — Herr Grabow, der eben vorher den Ausdruck „Verworfenheit“, den der Abg. Jung brauchte, so angelegentlich zu entschuldigen sich bemühte, und dann über das Wort „brusque“, das der Kriegsminister aus sprach, aus der Haut fahren wollte, hätte die Paar Thaler für ein gutes Wörterbuch sich wohl beschaffen können, bevor er sich blamierte. Jetzt freilich wäre diese Ausgabe übrig, denn hoffentlich wird der Herr Oberbürgermeister mit dieser Woche von seinem hohen Stüß, „auf Nimmerwiedersehen“ herabsinken und auf sein Stühlchen nach Brenzlau zurückkehren.

Der Herr Doctor Jacoby aus Königsberg hat sich, indem er in dem hohen Hause unter der jetzigen Majorität ein Mandat annahm, doch, wie Figura zeigt, eilig versehen. Er hielt den bloßen Fortschritt für rothe Demokratie und diese jetzige Majorität reif für eine zweite Auflage der Steuerverweigerung von 1848. Er muß aber jetzt erfahren, daß die Fortschrittspartei (von der sich ja auch alle ächten Demokraten entschieden abgewendet haben) — ein Sumpf des kleinlichsten Egoismus — von ihm gar nichts wissen will und seine Prinzipien und Ideen total verleugnet. Der Antrag, mit welchem Herr Jacoby diesen Geltung verschaffen wollte, nämlich, daß das Abgeordnetenhaus eine Erklärung erlasse, wonach das Recht der Steuererhebung der Regierung nicht unbedingt zustehe, sondern dieses Recht nur ein Ausfluß des gesetzmäßig zu Stande gekommenen Staatshaushalts Etats sei, ist von der Fortschrittspartei so eben total verworfen worden. Jacoby hielt die Fortschrittler von 1863/64 für Demokraten, aber es sind eben nur Fortschrittler, nach der bekannten entschuldigenden Erklärung: „Furchten sie sich nicht; wir sind keine Ruten, wir sind die Posener Juden.“

Der kleine Reaktionsair macht, dem Heubischen Antrage auf Abschaffung der Abgeordneten-Diäten entgegen, den Vorschlag: den Abgeordneten die Diäten zu lassen, aber nur für diejenige Zeit, während welcher sie nicht tagen.“ Es würde sich dadurch wahrscheinlich ein „ungeheurer Fortschritt“ in der Abkürzung der Sessionen und in der Verlängerung der Diäten ergeben, weshalb auch der Vorschlag des „kleinen Reaktionsair“ von vielen Herren der Fortschrittspartei sehr interessant und berücksichtigungswürdig gefunden wird.

## Aus der Provinz.

Danzig. Dem Herrn Regierungsrath Niemann hieselbst ist der Charakter als Geheimer Regierungsrath verliehen worden. — (D. D.) Mit dem 1. April d. J. wird bei der Königl. Marine die Selbstbeschaffung der Kleidungsstücke Seitens der Matrosen eingeführt werden, wie dies auch bei der englischen Marine der Fall ist. — In hiesiger Stadt ist das Gerücht verbreitet, daß Herr Landrath v. Brauchitsch zum Präsidenten der Regierung in Bromberg bestimmt sei. — Dem Schauspiel-Unternehmer Rabke ist die Konzession für Elbing noch auf ein ferneres Jahr verlängert worden.

## Verstorbene.

Im Süden Europas herrscht große Kälte. In Spanien hatte man, ein fast unerhörtes Ereignis, goldenes Eis und viel Schnee; in Neapel ebenfalls große Kälte und mehrere Fuß hoch Schnee, welcher liegen blieb, der Besuch ist bis zum Gipfel mit Schnee bedeckt. Aus Oberitalien wird die Kälte als entsetzlich geschildert; in Turin 12 Gr.

Vor Kurzem ging durch die Zeitungen eine abenteuerliche Geschichte von einer Lebensversicherung der Kaiserin Eugenie, welche dieselbe in einer ungeheuren Summe mit verschiedenen Anstalten contrahirt habe. Die Sache erklärt sich jetzt ganz einfach. Die Kaiserin

hat, um die von ihr gestifteten Wohlthätigkeits-Anstalten für die Zukunft sicher zu stellen, ihr Leben für eine Summe von 2 Mil. Fr. versichert, welche nach ihrem Tode diesen Stiftungen zufallen soll.

**Elbing.** Aus der Stadtverordneten-Sitzung am 15. Januar 1864. 1) Die neu erwählten Stadtverordneten werden durch Herrn Oberbürgermeister Buscher in die Versammlung eingeführt. 2) Bei der darauf folgenden Wahl des Bureau's wird Herr Oberbürgermeister Phillips zum Vorsitzenden, Herr Wiedwald zum Stellvertreter desselben, Herr Anton Schmidt zum Protokollführer, Herr G. Giers zum Stellvertreter desselben erwählt. 3) Hierauf wurden die Abtheilungen formirt, und von der 1. Abtheilung Herr Wiedwald zum Vorsitzenden, Herr J. J. Wernick zum Stellvertreter, der 2. Abtheilung Herr Levinsohn zum Vorsitzenden, Herr Wiede zum Stellvertreter, 3. Abth. Herr Gritsch zum Vorsitzenden, Krause zum Stellvertreter, 4. Abth. Dr. Benecke zum Vorsitzenden, Herr Dr. Plasmich zum Stellvertreter, 5. Abth. Herr Levin zum Vorsitzenden, Herr Stobbe zum Stellvertreter erwählt. 4) Der Vorschlag zur Verpachtung des Platzes in der Brandenburgerstr. an den Bildhauer Kadau, für 20 Thlr. jährlich, wird ertheilt. 5) Das Dienstverkommen des Schulsen-Inspicitors Pompek wird auf 5 % der Einnahme an der Kraschischleuse, mit dem Minimum von 100 Thlr. jährlich, festgestellt. 6) Der Austausch der kleinen Segelstraße gegen den in der Verlängerung der großen Segelstraße führenden Wasserweg an die Herren Gebrüder Mitsch wird genehmigt. 7) Mit den Projekten in der Kraschischleuse-Angelegenheit erklärt sich die Versammlung einverstanden. 8) Dem Magistrat wird die Broschüre über den Bau der Chaussee nach Tienhof zur Benutzung übergeben. 9) Von dem günstigen Ausfall des Prozesses des Rentiers Krause wider die Kommune, für Legiere, auf einen Platz auf dem Fischerbörge, wird Kenntniß genommen. 10) Mit der Verpachtung des Hauptplatzes am Lustgarten an den Kaufmann Hirschberg erklärt sich die Versammlung einverstanden und beschließt von einem Verkauf desselben für jetzt abzusehen. 11) Zum Schiedsmann für den 6. Bezirk wird der Hutsabrikant Herr Fritz Wernick erwählt. 12) Die Pflasterung der Regelfstraße soll pro 1864 event. 65 erfolgen. 13) Die Versammlung beschließt zur Anschaffung eines Klügels bei den bereits bewilligten 250 Thlrn. stehen zu bleiben, und der Realschule zu überlassen, das passende Instrument auszusuchen. 14) Von der Anstellung des Kaufmanns Ludwig Borch zum Schaffner im Heil. Geist-Hospital wird Kenntniß genommen.

(Theater.) Freitag, den 22., hat Fräulein Julie Kottmayer ihr Benefice. Ihre Wahl fiel auf das Melodrama: „Yelva, die russische Waise“ mit der köstlichen Musik Reiffiger's, und auf Offenbach's hier neue Operette „Fortunio's Lied.“ — In beiden Stücken liegt die Hauptrolle in den Händen der beliebtesten Künstlerin, und zählen sie dem Vernehmen nach zu ihren besten Leistungen. Wenn jüngst bei einem Benefice das zweifelhafte Verdienst eines, mit Fertigkeit ersundenen Zetels ein übervolles Haus heranlockte, so wird es genügen, auf Fräulein Kottmayer, als den Liebling der Publikums, die Zierde unserer Bühne, hinzuweisen, um dem wirklichen Verdienste die gebührende Beachtung zuzuwenden.

## Dankagung.

Es ist uns eine angenehme und unseren Herzen wohlthuende Pflicht, allen meinen lieben Kollegen von nahe und ferne wie allen Denen, welche das uns unvergeßliche Fest unserer Goldenen Hochzeit am Sonntag den 17. d. M. auf's Schönste zu verherrlichen suchten, hiemit unseren herzlichsten und tiefgefühlten Dank öffentlich auszusprechen. Der Schifferälteste Friedrich Borch und Frau.

## Ortsverbrüderung des deutschen Handwerkerbundes zu Elbing.

Montag, den 25. Januar, Abends 7 Uhr, im Lokale der „Bundes-Halle“:

### General-Versammlung.

#### Tagesordnung:

#### Wahl des Vorstandes.

Elbing, den 18. Januar 1864.

#### Der Vorstand.

(Die Vorstandsmitglieder werden ersucht, sich Donnerstag, den 21. d., Abends 8 Uhr, in der „Bundes-Halle“ versammeln zu wollen.)

## Handwerks-Gesellen-Bund.

Sonntag, den 24. Januar 1864,

### Soirée

für die Mitglieder des Bundes.

Anfang 7 1/2 Uhr Abends.

Die Eintrittskarten sind bei dem Vorsitzenden und Abends an der Kasse in Empfang zu nehmen.

#### Der Vorstand.

Sonntag, den 24. Januar:

### II. Soirée

für die Abonnenten im Saale des „Goldenen Löwen.“ — Anfang 7 Uhr.

#### Das Comité.

## General-Versammlung

der Mitglieder der

## Elbinger Handwerkerbund

Freitag, den 22. Januar c.,

Abends 7 1/2 Uhr:

im Saale des „Goldenen Löwen.“

#### Tagesordnung:

Beschlussfassung über die Statuten.

Der Vorstand.

Wer keine Statuten erhalten hat, kann dieselben vom Direktor oder Cassirer abholen lassen.

## Stadt-Theater.

Donnerstag den 21. Januar c.: Als Vorfeier zu Lessing's Geburtstag **Minna von Barnhelm.** Lustspiel in 5 Akten von Lessing.

Freitag den 22. Jan. c. Bei aufgehobenen Abonnement. Zum Benefiz für Fräulein Julie Kottmayer: **Yelva, die Stumme.** Schauspiel in 2 Akten von Th. Hell; Musik von Reiffiger. Zum Schluß: **Fortunio's Lied.** Komische Operette in 1 Akt von Gremteux; Musik von Offenbach.

Um mit meinem Lager **Pariser und Berliner Ball-Coiffüre**

rechtzeitig zu räumen, verkaufe ich dasselbe zu **Kostenpreisen.** Damen-Gamaschen mit Aufsätze 1 Thlr. 7 1/2 Sgr., ohne 1 Thlr. 5 Sgr. **E. Holz,** Kurze Hinterstraße 15.

Ein neuer eiserner Kochofen mit 2 Kochgeschirren, birnbaumne Bohlen und eine Hobbank zu verkaufen **Neuegutstraße No. 22.**

Ein neuer, russischer, eisener, zweispänniger Schlitten steht zu verkaufen **Neustädtische Stallstraße No. 8.**

**Holz-Auktion.**

Dienstag, den 26. Januar, von Vormittags 9 Uhr ab, werden im Walde von **Gr. Wesseln** eine Parthie Buchen-Sprock in aufgesetzten Häufen, ferner Buchen-, Eichen-, Eichen- u. Kiefer- und Brennholz auf dem Stamme verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen werden und sich im Gute selbst versammeln wollen.

Aus dem Tischler Leopold Wulf's Nachlasse sind 18 Scheffel Kartoffeln zu verkaufen. Näheres **Altstädtische Grünstraße No. 13.** **H o t o p**

Zwei fette Rüsse stehen zum Verkauf **Neuhof bei Szilinski**

Ein mennonitischer Consens zu 2570 ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d.

Ein kl. möblirtes Zimmer ist **städtische Schmiedestraße No. 5.** zu vermieten.

Ein junger Mann findet eine Kasse und Logis **Inneren Marienburgerdamm**

Eine Dame, die in allen Pugarbeiten geübt ist, findet am Ort **dauernde Beschäftigung.** Schriftliche Meldungen werden erbeten zu Herrn **S. M. Jacoby**

**Fleischerstraße No. 1**

Ein Lehrling für's Materialgeschäft eine Stelle. Näheres **Leichnamstraße No. 1**

Eine gesunde Amme auch zwei zuverlässige Wirthinnen wünschen von gleich eine Stelle durch **Kennert, Gefindevermittler** **Kürschnerstraße No. 29.**

**1300 Thaler** sind auf ein ländliches Grundstück zu begeben.

Zu erfragen **Wasserstraße No. 62**

1000 bis 2500 Thaler auch weniger zur 1sten Stelle auf's Land zu begeben. Das Nähere in der Expedition d. Z.

In der Nacht vom 18. auf den 19. d. M. von meinem und mehreren andern am **Schölm** liegenden Fahrzeugen verschiedenes Werkzeug gestohlen. Wer mir den Thäter anzeigen kann, erhält 2 Thaler Belohnung. Vor dem Ankauf wird gewarnt.

**Schiffer Wichmann**

